

In einem letzten Kapitel werden die Kriegsverbrecherprozesse in Rastatt (1946/47), Hechingen (1965/66) und Ulm (1969) geschildert. Die Gerichtsurteile zeigen die Schwierigkeit der Justiz beim Umgang mit den Verantwortlichen für NS-Verbrechen auf. Oftmals wurde aufgrund der widersprüchlichen und diffizilen Beweislage nach dem Grundsatz „in dubio pro reo“ geurteilt. Der problematischen Aufarbeitung nationalsozialistischer Vergangenheitsbewältigung hätte ein größerer Raum eingeräumt werden können.

Das Buch endet mit einer Zusammenstellung der heutigen Gedenkstätten zum Unternehmen „Wüste“. Insgesamt leistet der Autor mit seinem Buch einen wichtigen Beitrag zur Aufdeckung und Aufarbeitung nationalsozialistischer Terrorherrschaft, vor deren Brutalität auch auf regionaler Ebene niemand die Augen verschließen konnte.

*Doris Pfeleiderer*

#### 4.2 Andere Regionen

Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst 52 (2000), 53 (2001), 54 (2002), 56 (2004). Hg.: Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte e.V. Würzburg

Die vorliegenden Mainfränkischen Jahrbücher bringen wieder eine solche Fülle von allgemeinhistorischen und kunsthistorischen Aufsätzen und Abhandlungen zur Geschichte Würzburgs und Unterfrankens vom frühen Mittelalter bis zur Gegenwart, dass ein Referat nur aufzählende Buchführung betreiben könnte. So seien einige Themen herausgehoben. Drei bedeutende Gelehrte sind im Berichtszeitraum verstorben und ihr Werk, ihre Verdienste um Kunst und Geschichte Unterfrankens werden gewürdigt: Der Nestor der fränkischen Landesgeschichte Prof. Dr. Otto Meyer (1906–2000), Band 52/2000, der Kunsthistoriker und langjährige Direktor des Mainfränkischen Museums Prof. Dr. Max Hermann von Freedens (1913 bis 2001), Band 53/2001, und der Erforscher der Vor- und Frühgeschichte Unterfrankens, der Archäologe und Landeskonservator Prof. Dr. Christian Peschek (1912–2003), Band 56/2004. Stefan Kummer widmet Otto Meyer seinen Aufsatz „Die Stadt Würzburg als Gesamtkunstwerk“. Max H. von Freedens Vortrag zum 50-jährigen Bestehen des Mainfränkischen Museums 1997 wird in Band 53 veröffentlicht. – In Band 54/2002 findet man einen Beitrag des verdienstvollen Würzburger Historikers Dr. med. Walter M. Brod „Handel und Wandel zu Würzburg am Alten Kranen. Zwei biedermeierliche Vignetten, Beispiele früher Gebrauchsgraphik“ und aus Anlass seines 90. Geburtstags eine Bibliographie seiner Veröffentlichungen 1997 bis 2001, ein Auszug aus seiner inzwischen auf 486 Titel angewachsenen Gesamtbibliographie. Weiter sei hingewiesen auf Beiträge zum 600-jährigen Jubiläum der Universität Würzburg, eine vergleichende Analyse zur Reichspräsidentenwahl 1925 (Alexander Tittmann) und auf einen Aufsatz von Herbert Schott mit dem provozierenden Titel: „Die Einführung des achten Schuljahres an den bayerischen Volksschulen am Beispiel Unterfrankens – war der Nationalsozialismus modern?..“ – Gerhard Wagners ausführliche, diffizile, quellenkritische Untersuchung von atemberaubender Kombinatorik in Band 54/2002 fragt nach der Herkunft des der Überlieferung nach im Kreuzgang des Stifts Neumünster in Würzburg zu Grabe gebrachten großen Minnesängers und Spruchdichters Walther von der Vogelweide. Wagner sieht in Walther von der Vogelweide einen im Jahr 1169 auf der Stollburg im Steigerwald geborenen Sohn des edelfreien Walther von Stolberg, einer Vertrauensperson König Konrads III., verheiratet in unstandesgemäßer Ehe mit Mechtild, der Tochter des Rothenburger Ministerialen Arnold. Der junge Walther, Lehensträger Kaisers Friedrich Barbarossas und des Bischofs Gottfried von Würzburg, „zeigte wohl wenig Neigung dazu, mit hörigen Bauern den Wald zu roden, die Burg in Stein aufzuführen und unterhalb von ihr einen Wirtschaftshof und ein Dorf anzulegen. Sein Sinn stand nach Höherem, seine Sehnsucht trieb ihn in die Ferne“ und zwar als Teilnehmer des Dritten Kreuzzugs an den Babenberger Hof nach Wien. Aber „er war ein Versager, der den Anforderungen an einen Kreuzritter nicht gerecht wurde“. An seiner Ehre beschädigt verlässt er sein Lehen und nimmt den Künstlernamen „Vogelweide“ an. Gerhard Wagner sieht „in Walthers angeblicher Herkunft von einer Vogelweide den Versuch des Dich-

ters, seine wahre Herkunft zu verschleiern“. Er hebt aus historischen und literarischen Quellen, den Liedern und Sprüchen Walthers, Leben und Schicksale des unsteten und unbehausten Dichters, der nur einmal in einer Urkunde gesichert ist: Am Martinstag 1203 schenkt ihm Bischof Wolfger von Passau in Zeiselmauer bei Wien eine Geldsumme für einen Pelzmantel. Das abenteuerliche Leben Walthers nimmt ein gutes Ende, als ihn Kaiser Friedrich II. mit, wie Gerhard Wagner erschließt, dem „ihm einst gehörigen und ihm verloren gegangenen Vogteilehen Herlheim“, einem Würzburger Bischofshof, belehnt. „Seine ständische Ehre war wiederhergestellt“. Geschichtsschreibung ist Rekonstruktion der Vergangenheit. Fakten und Fiktionen, Wahrheit und Dichtung säuberlich zu trennen, ist ständige, nicht ein für alle Mal gelöste Aufgabe der Wissenschaft. – Die Mainfränkischen Jahrbücher – unentbehrliche Fundgrube für jeden an fränkischer Geschichte Interessierten – enthalten neben den immer interessanten, oft bebilderten Abhandlungen regelmäßig Anzeigen und Besprechungen neuer Bücher und Berichte über Neuerwerbungen des Mainfränkischen Museums (Band 52) und des Stadtarchivs Würzburg (Band 54). Die Leser und Benutzer der Mainfränkischen Jahrbücher werden sich freuen, dass in Band 52 ein nach Sachbegriffen geordnetes Gesamtregister aller in den Bänden 1 mit 50 veröffentlichten Aufsätze vorgelegt wird, ergänzt um Register der Verfasser, Orte, Personen und Sachen. Mit Band 54 wechselte die Schriftleitung von Dr. Ernst-Günther Krenig, der seit 1965 Niveau und Profil der Mainfränkischen Jahrbücher in vorzüglicher Weise verantwortet hat, zu Dr. Herbert Schott.

*Eberhard Göpfert*

Festschrift Rudolf E n d r e s : Zum 65. Geburtstag gewidmet von Kollegen, Freunden und Schülern. Hg. von Charlotte B ü h l und Peter F l e i s c h m a n n , Neustadt/Aisch (Degener) 2000, 855 S.

Prof. Rudolf Endres, Ordinarius für Fränkische und Bayerische Landesgeschichte an der Universität Bayreuth, ist einer der profiliertesten Landeshistoriker und einer der besten Kenner der Geschichte Frankens. Schwerpunkte seiner Forschungen sind die Geschichte der fränkischen Städte, insbesondere Bayreuths, Erlangens und Nürnbergs (für Nürnberg gab er ein populäres Stadtlexikon heraus), des fränkischen Reichskreises, des fränkischen Adels und des Bauernkrieges. Als ehemaliger Gymnasiallehrer, der sich 1973 in Erlangen habilitierte, hat er sich immer wieder mit dem Schul- und Bildungswesen befasst. Jüngst hat er Untersuchungen zur Integration der Flüchtlinge in Bayern initiiert. Das Verzeichnis seiner Veröffentlichungen von 1962 bis 2000 umfasst 258 Nummern. Dieses breite und vielfältige Forschungsinteresse spiegeln auch die Beiträge der Festschrift wider, die dem verdienten und verehrten Forscher und Lehrer seine Kollegen, Freunde und Schüler gewidmet haben.

*Eberhard Göpfert*

## 5. Stadt- und Ortsgeschichte

### 5.1 Region Württembergisch Franken

#### Schwäbisch Hall

Gerhard L u b i c h : Geschichte der Stadt Schwäbisch Hall. Von den Anfängen bis zum Ausgang des Mittelalters (Darstellungen aus der fränkischen Geschichte 52) Würzburg 2006, 305 S. Das vorliegende Werk soll eine Art Gedächtnis der Stadt sein, eine kollektive Identität schaffen, ein wissenschaftliches Werk sein, vollständig und unvoreingenommen und neben der wissenschaftlichen Absicht auch den Bedürfnissen des Zielpublikums genügen, so die Vorgabe des Autors. Zur Einführung wird dem Leser eine Einleitung mit der Überschrift „Eine Stadt und ihr Gedächtnis“ angeboten, eine Art historisches Proseminar mit Quellenmaterial aus Haller Archiven. Dabei gibt der Autor auch umfassend Rechenschaft über die bisherige Forschung zur Haller Geschichte seit der frühen Neuzeit mit den verschiedenen Verdiensten, Schwer-